

UZ-Serie zur Geschichte der Leipziger Universität Die Schaffung der Grundlagen der sozialistischen Universität (1949 bis zum Beginn der sechziger Jahre)

Die Gründung der DDR leitete auch eine neue Etappe der Entwicklung an den Universitäten und Hochschulen ein. Sie wurde durch die Aufgaben der sozialistischen Umgestaltung des Bildungswesens als Bestandteil der sozialistischen Kulturrevolution bestimmt. Ohne die tiefgreifenden Wandlungen auf ideologischem und kulturellem Gebiet war der sozialistische Aufbau nicht möglich.

An der Leipziger Universität wirkte jedoch, wie auch an anderen Universitäten und Hochschulen in der DDR, noch immer die bürgerliche Ideologie, der Anteil der Arbeiter- und Bauernkinder unter den Studierenden war weiterhin unzureichend. Er betrug zu dieser Zeit kaum 33 Prozent. Die Verbindung zwischen Universität und Praxis bestand erst in Ansätzen. Es galt deshalb, die nächsten Aufgaben und die Perspektiven der Universität überzeugend darzulegen und die Mehrheit der Universitätsangehörigen für die Mitgestaltung eines sozialistischen Hochschulwesens zu gewinnen. Im Vordergrund standen die weitere Festlegung des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und Intelligenz sowie die Erziehung der studentischen Jugend zum offenen Bekenntnis für die Politik ihres Staates und zur Bereitschaft, den übernommenen Studienauftrag bestmöglich zu erfüllen. Zahlreiche Studentinnen und Studenten bekamen sich zu diesem Auftrag. Der Einfluss des Jugendverbandes erhöhte sich in allen Bereichen der Universität.

Ermutigt durch die Parteiorganisation der SED an der Universität, brachten die Studentinnen und Studenten viele gute Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit der gesamten Universität ein. Sie regten z. B. den im Juli 1950 während eines „Dies academicus“ abgeschlossenen Freundschaftsvertrag mit dem Kombinat Böhlen an. Diese erste Vereinbarung zwischen einem sozialistischen Großbetrieb und einer Universität bzw. Hochschule in der Republik sah die Zusammenarbeit der Böhlemer Arbeiter und Angestellten mit den Wissenschaftlern, Arbeitern, Angestellten und Studenten der Hochschule zur Erfüllung der Wirtschaftspläne und bei der Entwicklung der Kultur vor. Er trug die Unterschrift von Georg Mayer, der nach dem frühen Tode von Julius Lips im März 1950 Rektor geworden war.

Der III. Parteitag der SED im Juli 1950 hatte auf die mit dem ersten Fünfjahrplan einsetzende langfristige sozialistische Wirtschaftsplanung orientiert und hohe Anforderungen an das Hochschulwesen formuliert. Im August 1950 erließ die Hauptabteilung Hochschulwesen und wissenschaftliche Einrichtungen des Ministeriums für Volksbildung „Studienrichtlinien für die gesellschaftswissenschaftlichen Vorlesungen für alle Studierenden im Bereich des Hoch- und Fachschulwesens. Das FMI erhielt im Sommer 1950 den Rang einer zentralen Ausbildungsstätte für die Lehrkräfte des marxistisch-leninistischen Grundstudiums an den Universitäten und Hochschulen der DDR. Dieser Auftrag begründete eine neue Tradition der Leipziger Universität. Im Oktober 1950 nahmen am FMI 223 Studenten das Studium „Lehrer für Gesellschaftswissenschaften“ auf.

Die weitere Durchsetzung des Marxismus-Leninismus an der gesamten Universität blieb auf der Tagesordnung; die Auseinandersetzung darum wurde in jedem Institut geführt.

Die Orientierung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Forschung auf die gesellschaftliche Praxis war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Für eine erfolgreiche Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Landwirtschaft setzte sich mit Nachdruck Anton Arland ein. Diese waren insbesondere für die werktätigen Einzelbauern bedeutungsvoll, die an die sozialistische Umgestaltung ihrer Produktions- und Lebensweise herangeführt werden sollten. Mitarbeiter der landwirtschaftswissenschaftlichen Institute trugen mit Beratungen und Vorträgen über Probleme des Pflanzenschutzes zur Steigerung der agrarischen Produktion bei. Wissenschaftler der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät nahmen an Beratungen in Industriebetrieben teil und halfen bei der Einführung neuer Arbeitsmethoden. Leopold Wolf leitete umfangreiche Untersuchungen in volkseigenen Chemiebetrieben. Auch in den Kliniken und medizinisch-theoretischen Instituten zeichneten sich neue Traditionen ab.

So waren auf wichtigen Gebieten der wissenschaftlichen Arbeit Voraussetzungen für den Übergang zur sozialistischen Umgestaltung der Universitäten herangereift. Die programmatischen Überlegungen des III. Parteitages der SED fanden ihre Konkretisierung auf der 4. Tagung des Zentralkomitees des ZK im Januar 1951. Die dort angenommene Entscheidung „Die nächsten Aufgaben in den Universitäten und Hochschulen“ formulierte die Grundzüge einer sozialistischen Hochschulreform. Damit wurde die bis dahin tiefgreifendste Umgestaltung des Hochschulwesens eingeleitet.

Vom Herbst 1951 an bereicherten neue Elemente die akademische Ausbildung: das 10-Monate-Studienjahr, das obligatorische Studium der „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, der Pflichtunterricht in Russisch, der deutschen Sprache und Literatur und in Sport, das Berufspraktikum sowie die Gestaltung des Studienablaufes nach allgemein verbindlichen Studienplänen und die Einführung des Fernstudiums.

Die FDJ-Organisation an der Universität Leipzig setzte sich - geleitet von den Beschlüssen des Zentralrates und vom II. Hochschulprogramm der FDJ (Januar 1950) - mit jugendlichem Schwung für die Verwirklichung der Hochschulreform ein. Sie zog am 5./6. April 1951 auf einer zentralen Delegiertenkonferenz eine erste Bilanz der Erfahrungen beim bisherigen Verlauf des 10-Monate-Studienjahres.

Anfang Februar 1953 schlug der Medizinstudent Wilfried Wehner, anknüpfend an den Aufruf des ZK der SED zum Gedenkjahr an den Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, der FDJ-Hochschuldelegiertenkonferenz vor, den Akademischen Senat der Universität zu bitten, die Verleihung des Namens „Karl-Marx-Universität“ zu beantragen. Dafür gab es an der Universität eine breite Zustimmung. Der Rektor ersuchte wenige Tage später den Senat, der Bitte zu entsprechen. Das ZK der SED empfahl am 28. April 1953 dem Ministerrat, der Leipziger Universität den Namen des größten Sohnes des deutschen Volkes zu verleihen. Die Wahl Leipzig wurde mit der hervorragenden Rolle begründet, die diese Universität bei der Einführung und Verstärkung des Arbeiter- und Bauernstudiums und bei der Durchsetzung der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus sowie bei der Herstellung und Festigung enger Beziehungen zur gesellschaftlichen Praxis gespielt hatte. Im Beisein von Kurt Hager, Paul Fröhlich, Gerhard Harig, Paul Wandel, dem Schriftleiter und Ehren doktor der Universität Martin Andersen Nexö und zahlreichen weiteren hohen Gästen wurde auf einem Festakt am 5. Mai 1953 in der Kongresshalle der Leipziger Alma mater der Ehrenname „Karl-Marx-Universität“ verliehen.

Schon wenige Jahre nach Gründung der DDR begannen ausländische Bürger ein Studium in der

Im Braunkohlentagebau, bei der Errichtung eines Steinzeugwerkes, beim Eisenbahnbau und in der Landwirtschaft, in Lagern der Gesellschaft für Sport und Technik und der volkskünstlerischen Ensembles bekannten sie sich mit manueller und geistiger Arbeit zur sozialistischen Entwicklung ihrer Universität.

Der 550. Jahrestag der Gründung der Leipziger Universität im Jahre 1950 gab Anlaß, den erreichten wissenschaftlichen Leistungsstand unter Beweis zu stellen. Die Feierlichkeiten im Oktober gestalteten sich zu einem Höhepunkt in der Geschichte der Universität. Am „Tag der Karl-Marx-Universität“ nahmen im Clara-Zetkin-Park, bei der Abschlußkundgebung auf dem Leipziger Markt und vielen weiteren Kulturveranstaltungen etwa 100.000 Leipziger Bürger Anteil an dem Jubiläum. Als erste Hochschullehrer der Karl-Marx-Universität zeichnete die Regierung Gustav Hertz und Robert Schröder mit dem Titel „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes“ aus. Erstmals wurde an 396 verdiente Absolventen die Ehrennadel der KMu verliehen.

Mit Beginn der sechziger Jahre übernahm das Franz-Mehring-Institut mit der Weiterbildung für Diplomierte des Marxismus-Leninismus in der Republik eine neue Aufgabe. Zwischen 1950 und 1961 waren über 600 Diplomierte im Direktstudium ausgebildet worden. Die naturwissenschaftliche Hochschulforschung wandte sich stärker volkswirtschaftlichen Problemen zu.

Der Ausbau des sozialistischen Gesundheitswesens vollzog sich Ende der fünfziger Jahre unter den Bedingungen besonders hartnäckiger Angriffe aus der BRD auf die medizinische Intelligenz. Dank der umsichtigen Förderung der materiellen und technischen Voraussetzungen an der Universität und der aufopferungsvollen Arbeit der Ärzte und des medizinischen Pflege- und Hilfspersonals konnte die medizinische Betreuung an Umfang und Qualität wesentlich verbessert werden.

Im Rahmen der Pflege internationaler Wissenschaftsbeziehungen bemühte sich die Universität, vor allem die Verbindungen zu sowjetischen Hochschulen und Akademieinstituten zu erweitern; gleiche Bestrebungen gingen auch von sowjetischer Seite aus. Im Juni 1950 unterzeichneten Georg Mayer für die Karl-Marx-Universität und Wladimir J. Ledebew für die Leningrader Shtanow-Universität einen Freundschaftsvertrag über Zusammenarbeit, vorwiegend zur Förderung des Wissenschaftlerausstauschs, der Information über wissenschaftliche Vorhaben und Veranstaltungen und des Austauschs von wissenschaftlicher Literatur. Von diesem Vertrag ging eine Förderung des wissenschaftlichen Lebens der Partneruniversitäten aus, er ermöglichte eine vielseitige und nützliche Kooperation. Im gleichen Jahr gab die Sowjetunion über 1100 wertvolle Universitätsdokumente zurück, die während der letzten Kriegstage 1945 von sowjetischen Truppen sichergestellt worden waren.

Der Entwicklungsstand der Karl-Marx-Universität, ihre Struktur und ihre Kapazität entsprachen dank der richtigen Wissenschafts- und Hochschulpolitik der SED und der Regierung den derzeitigen Erfordernissen. Im Zeitraum 1946 bis 1961 war die Zahl der Beschäftigten von 1348 auf 8003 gestiegen, die der Hochschullehrer von 84 auf 284, die der wissenschaftlichen Mitarbeiter von 288 auf 1994 und die der Studierenden von 2411 auf 15.417. An der Universität gab es im Verband der zehn Fakultäten außer den technischen Wissenschaften alle wichtigen Disziplinen. Die historisch gewachsene, übermäßige Aufspaltung in selbständige Struktureinheiten, nämlich in III Institute, 14 Kliniken, 5 Tierkliniken und 4 selbständige Abteilungen, erschwerte allerdings eine straffe und effektive Leitung der Universität.

In den 15 Jahren seit der Wiedereröffnung hatte die Universität zahlreiche Beiträge zur Wissenschaftsentwicklung, zur Lösung volkswirtschaftlicher Aufgaben, zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur Erhebung des geistig-kulturellen Niveaus und zur sozialistischen Erziehung geleistet. Eine Pionierrolle spielte sie bei der Entwicklung des dialektischen und historischen Materialismus, der politischen Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus sowie des wissenschaftlichen Kommunismus zu eigenständigen Wissenschaftsdisziplinen. Bedeutende wissenschaftliche Leistungen wurden in der Geschichtswissenschaft, der Literaturwissenschaft, in der Physik, auf Gebieten der Inneren Medizin und der Chirurgie, der Gynäkologie und Geburtshilfe erbracht.

Im Juli 1958 leitete den letzten Abschnitt der Übergangsperiode zum Sozialismus in der DDR ein. Er erarbeitete eine langfristige Konzeption zur weiteren Profilierung von Bildung und Wissenschaft sowie zur Ausprägung einer sozialistischen deutschen Nationalkultur. Die Partei trug damit der Tatsache Rechnung, daß im Ringen um den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse die Entwicklung eines sozialistischen Bewußtseins bei der Mehrheit der Bürger eine Schlüsselrolle geworden war. Für die Universitäten und Hochschulen ergab sich daraus die Verpflichtung, das Niveau in Lehre und Forschung auf den modernsten Stand des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu heben, die Beziehungen zur gesellschaftlichen Praxis enger zu gestalten und wesentlich zur Propagierung und Vertiefung der Ideologie und Weltanschauung der Arbeiterklasse beizutragen.

In den Monaten Juli und August 1959 nahmen 5000 Studenten der Karl-Marx-Universität am ersten „Leipziger Studenten-Sommer“ teil.

Nach der Gründung des Staatssekretariats für Hochschulwesen erfolgten am 21. Mai 1951 auch Veränderungen an der Spitze der Universität Leipzig. Zur Entlastung des Rektors wurden vier Prorektoren ernannt. Die Weiterentwicklung ausgewählter Disziplinen erforderte eine Veränderung der Fakultätsstruktur. Zu den traditionellen Fakultäten, die bis 1946 das Universitätsleben bestimmt hatten, Philosophische, Juristische, Theologische, Medizinische und Veterinärmedizinische Fakultät, waren im Verlaufe der antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung neue Fakultäten getreten: die Pädagogische Fakultät der Handelshochschule die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, die Pädagogische Fakultät der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und die Arbeiter- und Bauernfakultät.

Im April 1951 verfügte das Staatssekretariat die wissenschaftlich notwendige Aufgliederung der Philosophischen Fakultät in eine Philosophische, eine Landwirtschaftlich-gärtnerische und eine Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät. Die Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät hatte ihre Aufgabe erfüllt und wurde aufgelöst.

Einige ihrer Wissenschaftsbereiche übernahm die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Im Bereich der Gesellschaftswissenschaften gab es einige Neugründungen von Instituten bzw. Veränderungen in der Institutstruktur. Gegründet wurde 1951 das Institut für Publizistik und Zeitungswissenschaft, ein Institut für Geschichte des deutschen Volkes (später Institut für deutsche Geschichte) und das Institut für Geschichte der Völker der UdSSR (später Geschichte der europäischen Völkergeschichte). Das Historische Institut wurde mit dem Institut für Kultur- und Universalgeschichte zum Institut für Allgemeine Geschichte vereinigt. Damit besaß die Leipziger Universität eine Struktur, die eine weitere erfolgreiche Entwicklung gewährleisten konnte.

Im Zeitraum von 1945 bis 1959 wurden folgende Universitätsbauten wiederhergestellt:

- Orthopädische Klinik 1945/49; Universitätsfrauenklinik 1945/51; Medizinische Klinik 1945/51; Pathologisches Institut 1951; Physikalisch-Chemisches Institut 1945/51; Augenklinik 1950/52; Kinderklinik 1951/53; Botanischer Garten 1954; Hygiene-Institut 1953/54; Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten 1952/54; Institut für Gerichtliche Medizin 1952/55; Physiologisch-Chemisches Institut 1952/56; Erweiterung des Chemischen Instituts 1951/56; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät 1951/56; Pharmazeutisches Institut 1956; Veterinärmedizinische Fakultät 1945/57; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät (Teilobjekt Fichtest.) 1956/57; Fakultät für Journalistik 1951/52 und 1956/57; Universitätsbibliothek 1953/57.

Folgende Neubauten wurden in dieser Zeit errichtet:

- Institut für Anorganische Chemie und Institut für Organische Chemie 1951; Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (später Herder-Institut) 1952/54; Kindertagesstätte 1954; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät (Lehrgebäude) 1954; Kinderklinik 1954; Medizinische Poliklinik 1955; Veterinär-Pathologisches Institut (Hörsaal) 1955; Physikalisch-Chemisches Institut 1950/56; Anatomisches Institut 1951/56; Physikalisches Institut 1955/56; Studentenviertel Nürnberg Straße 1953/57; Veterinär-Anatomisches Institut 1957; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät (Teilobjekt) 1956/57; Neurologisch-Psychiatrische Klinik (Teilobjekt) 1958; Institut für Organische Chemie (Isotopenlabor) 1957/58.

Traditionskalender Ereignisse, Prozesse, Persönlichkeiten

Zeittafel zur Geschichte der Universität

1950
21. Januar, Tod von Rektor Prof. Dr. Dr. Julius Lips.
24. März, Wahl von Prof. Dr. Georg Mayer, seit 1948 Prorektor der Universität, zum Rektor; feierliche Amtsübernahme am 18. April 1950.
15. Juni, Otto Grotewohl, Ministerpräsident der DDR, Max Seydewitz, Oberbürgermeister von Leipzig, informieren sich über die Pläne zum Neuaufbau der Universität.
29./30. Juli, Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit dem Kombinat Böhlen.
9. August, Gründung des Zentralen Friedensrates der Universität. Vorsitz: Prof. Dr. Emil Fuchs.
16. Dezember, Erstes Akademisches Konzil seit der Neuerröffnung; Rektor Prof. Dr. Georg Mayer spricht über den Wiederaufbau und die Demokratisierung der Universität.

1951
17. bis 19. Januar, 4. Plenum des ZK der SED; Annahme der Entscheidung „Die nächsten Aufgaben in den Universitäten und Hochschulen“.
28. Januar, Aktivtagung der SED-Betriebsgruppe zur Auswertung der 4. Tagung des ZK der SED.
17./18. Februar, Funktionärskonferenz der FDJ-Hochschulgruppe zur Vorbereitung des Zehn-Monate-Studienjahres.
16. April, Anordnung des Staatssekretariats für Hochschulwesen zur Auflösung der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und zur Gründung einer Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.
1. September, Erstmals Immatrikulation von Studenten zum Studium der Philosophie seit Wiedereröffnung der Universität.
10. bis 17. September, Beginn des Zehn-Monate-Studienjahres an den Fakultäten.

1952
Januar, Erscheinen der ersten Nummer der „Wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität“.
Dezember, Die Leitung der SED-Universitätsparteiorganisation bildet drei Zirkel für Professoren zum Studium des wissenschaftlichen Sozialismus.

1953
1. Februar, Die Delegiertenkonferenz der FDJ-Hochschulgruppe schlägt dem Senat vor, der Universität den Namen „Karl-Marx-Universität“ zu verleihen.
5. Mai, Auf Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 28. April 1953 und des Ministerrates der DDR vom 30. April 1953 wird der Universität auf einem Festakt in der Kongresshalle der verpflichtende Name „Karl-Marx-Universität“ verliehen.
17. Juni, Die Universitätsangehörigen bekunden durch den Schutz der Universitätsinrichtungen und in Stellungnahmen ihre Ablehnung gegenüber dem konterrevolutionären Putschversuch und ihre enge Verbundenheit mit der Partei- und Staatsführung der DDR.

1954
24. Mai, Verleihung der Ehren doktortwürde an Hermann Duncker durch die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.
20. September, Gründung der Fakultät für Journalistik; Dekan: Prof. Dr. Hermann Bodzislowski.

1955
1. Oktober, Ausgliederung der Abteilung Gesellschaftswissenschaften aus dem Franz-Mehring-Institut und

Bildung eines selbständigen Instituts für Gesellschaftswissenschaften.

1956
28./29. Januar, Delegiertenkonferenz der SED-Parteiorganisation unter der Losung: „Verbesserung der sozialistischen Erziehung - die wichtigste Voraussetzung höherer wissenschaftlicher Leistungen“.
7. April, Erweiterte Sitzung des Akademischen Senats in Anwesenheit von Walter Ulbricht; Walter Ulbricht erläutert die Perspektiven des Hochschulwesens.
16. Juli, Übergabe des neubauten Physikalisch-Chemischen Instituts mit 360 Hörsaal- und 195 Arbeitsplätzen.
17. Oktober, Übergabe des neubauten Anatomischen Instituts.
27. Oktober, Gründung des Instituts für Ausländerstudium.
4. Dezember, Übergabe des neubauten Physikalischen Instituts.
21./22. Dezember, Delegiertenkonferenz der SED-Parteiorganisation in Anwesenheit des Ersten Sekretärs des ZK der SED; in der Diskussion spricht Walter Ulbricht zu Grundfragen der Politik der Partei.

1957
Januar, Übergabe des Studentenwohnheimes Nürnberger Straße mit 527 Internatsplätzen.
19. März, Erscheinen der 1. Nummer der „Universitätszeitung“.
20. Dezember, Verabschiedung der „Grundsatzklärung zur sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität Leipzig“ durch den Akademischen Senat.

1958
8. Februar, Beschluß der Universitätsparteiorganisation der SED über die Einführung des Marxistischen Kolloquiums.
4. März, Eine Delegation des ZK der KPdSU, geleitet von Prof. W. A. Kirillin, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Bildungseinrichtungen, besucht die Universität.
31. März, Feierliche Eröffnung des Marxistischen Kolloquiums, Juli/August, 1. „Leipziger Studentensommer“.
16. Dezember, Heft 1 der „Leipziger Universitätsreden - Neue Folge“ erscheint unter dem Titel: „Der Weg zur sozialistischen Universität“.

1959
6. Februar, Aufruf der Gruppe 1/4 der Chemie-Studenten zum Kampf um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“.
8. April, Ernte Frauenstudienvereinsversammlung der Gewerkschaft.
9. Juni, Unterzeichnung des Vertrages über die Zusammenarbeit mit der Leningrader Staatlichen Shtanow-Universität in Leipzig.
8. bis 18. Oktober, Feierlichkeiten zum 550. Jahrestag der Gründung der Universität am 2. Dezember 1409.

1960
16. März, Veröffentlichung der „Empfehlung der Universitätsparteiorganisation“ für die weitere sozialistische Entwicklung der Asien- und Afrikanwissenschaften an der Karl-Marx-Universität in der „Universitätszeitung“.
14./15. April, Delegiertenkonferenz der Universitätsparteiorganisation der SED; Wahl von Hans-Joachim Böhme zum 1. Sekretär (bereits seit März 1959 in dieser Funktion).
1. September, Gründung des Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft.
13. Oktober, Feierliche Eröffnung des am 1. September gegründeten Afrika-Instituts an der Philosophischen Fakultät.

Im Zeitraum von 1945 bis 1959 wurden folgende Universitätsbauten wiederhergestellt:

Orthopädische Klinik 1945/49; Universitätsfrauenklinik 1945/51; Medizinische Klinik 1945/51; Pathologisches Institut 1951; Physikalisch-Chemisches Institut 1945/51; Augenklinik 1950/52; Kinderklinik 1951/53; Botanischer Garten 1954; Hygiene-Institut 1953/54; Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten 1952/54; Institut für Gerichtliche Medizin 1952/55; Physiologisch-Chemisches Institut 1952/56; Erweiterung des Chemischen Instituts 1951/56; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät 1951/56; Pharmazeutisches Institut 1956; Veterinärmedizinische Fakultät 1945/57; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät (Teilobjekt Fichtest.) 1956/57; Fakultät für Journalistik 1951/52 und 1956/57; Universitätsbibliothek 1953/57.

Folgende Neubauten wurden in dieser Zeit errichtet:

Institut für Anorganische Chemie und Institut für Organische Chemie 1951; Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (später Herder-Institut) 1952/54; Kindertagesstätte 1954; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät (Lehrgebäude) 1954; Kinderklinik 1954; Medizinische Poliklinik 1955; Veterinär-Pathologisches Institut (Hörsaal) 1955; Physikalisch-Chemisches Institut 1950/56; Anatomisches Institut 1951/56; Physikalisches Institut 1955/56; Studentenviertel Nürnberg Straße 1953/57; Veterinär-Anatomisches Institut 1957; Landwirtschaftlich-gärtnerische Fakultät (Teilobjekt) 1956/57; Neurologisch-Psychiatrische Klinik (Teilobjekt) 1958; Institut für Organische Chemie (Isotopenlabor) 1957/58.



Alma Mater
Lipficus

1409
1984
Karl-Marx-Universität
Leipzig